

Die Schwierigkeit : das stufengemässe Gedicht

Autor(en): **Bächinger, Konrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 1: **Das Gedicht in der Schule**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schwierigkeit: Das stufengemäÙe Gedicht

Konrad Bächinger

Ich muß zunächst gestehen, daß in meiner Schule die Gedichte zu kurz kommen, obwohl ich persönlich ein großer Freund guter Poesie bin. Woher das kommen mag? Vielleicht daher, weil im Lesebuch das Gedicht unserer Generation zu kurz kommt. Vielleicht auch, weil viele Gedichte selbst für unsere Oberstufenschüler einfach zu schwierig sind: Die Sätze sind umgestellt, der Reim beugt oft den gewohnten Bau, und darum ist es für das Kind recht schwer, das Gedicht so zu genießen, wie wir Erwachsene es gewohnt sind.

Ganz sicher darf ein Gedicht erst dann ans Kind herangetragen werden, wenn es die darin vorkommenden Begriffe kennt oder wenn das Vokabular erarbeitet ist. Es gibt nichts Trockeneres, als wenn ein Lehrer ein Gedicht vorträgt und bei jeder Zeile seine Erklärungen einschieben muß. Er zerstört geradezu das Wesen des Gedichtes: Seinen Klang, seinen Fluß, seine Kunst. Erst wenn der Schüler die Gedankenwelt erfaßt hat, wenn beispielsweise bei einem geschichtlichen Gedicht der Hintergrund durch eine packende Erzählung gegeben oder gar noch durch Arbeitsaufgaben vertieft worden ist, erst dann darf ich das Gedicht gewissermaßen als Krönung vortragen. Ein Gedicht an den Anfang einer stofflichen Auseinandersetzung stellen, hieÙe es zerpfücken wie eine Margritenblume, wobei man die einzelnen Blättchen hernach nie mehr zur ganzen Blüte zusammenfügen könnte.

Die Hauptschwierigkeit liegt wohl darin, daß es schwer ist, für die Kinder geeignete Gedichte zu finden. Es dürfte für den Lehrer nützlich sein, sich eine Reihe guter Gedichtbändchen anzuschaffen, das geeignete herauszulesen und für den Schulgebrauch zu vervielfältigen. Der Lehrerverein des Kantons St. Gallen hat eine sehr gediegene Sammlung herausgegeben. Es ist nur schade, daß man dieses Bändchen nicht gratis an jene Schulen abgibt, welche es wünschen und im Unterricht brauchen möchten. Oder wo findet man ein gutes Gedicht, wenn ein Kind kommt und fragt, ob man nicht ein Verslein hätte für das Hochzeitsfest der Schwester oder den 70. Geburtstag des Großvaters? Es gibt schon

Bändchen, aber die Gedichte sind entweder zu flach, zu wenig sinnreich oder gar zu einfältig. Um hier dem Lehrer eine praktische Hilfe zu geben, möchte ich einen Strauß solcher Gedichte für das häusliche Fest veröffentlichen. Sie stammen von unserm anonymen Rapperswiler Dichter Pius Rickenmann. Der eine oder andere wird diesen Namen schon gehört haben: Pius Rickenmann schreibt seit gut drei Jahrzehnten eine feine Lyrik. Wer sich hinter diesem Pseudonym versteckt hält, wissen nur zwei Mittelsmänner, die aber ihr Geheimnis wahren*.

Auch ich weiß nicht, wer er ist. Ich weiß nur, daß seine Gedichte einen wunderbaren Klang besitzen. Ich habe ihn gebeten, für das häusliche Fest einige Verse zu schreiben, damit ich den Kindern, die eines wünschen, etwas Rechtes geben kann. Und Pius Rickenmann schickte mir einen wunderhübschen Strauß seiner feinen Poesie. Die ‚Schweizer Schule‘ ist in der Lage, diese Gedichte erstmals zu veröffentlichen, und ich hoffe, daß man sie da und dort aufbewahren und zur Hand nehmen wird, wenn die kleinen Frager kommen.

Gedichte von Pius Rickenmann

An der Wiege

*Kindlein, mach die Äuglein zu!
Unsre Flöten, unsre Lieder
Wiegen dich in Traum und Ruh,
Schenken dir den Himmel wieder.*

Zum Tauffest

*Herr Pate und Frau Patin,
Ihr bringt uns ein anderes Kind:
Des Schleiers weiÙe Zipfel,
Als Flügelchen wehn sie im Wind.
Ei ja, ei ja, singt groß und klein,
Das Kind kommt heim als Engelein.*

* 100 Gedichte, Verlag Kant. Lehrerverein St. Gallen. Preis Fr. 1.—.